

Lahnsteiner Tageblatt

Erhebt täglich mit Ausnahmen der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Preis: die einjährige kleine Seite 15 Pfennig.

Kreisblatt für den Einziges amtliches Verkündigungsgeschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.

Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.50 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 219

Druck und Verlag der Buchdruckerei Franz Schickel in Oberlahnstein.

Amtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von der Feldpost Pakete von mehr als 250 Gramm Gewicht an die Angehörigen des Feldheeres zurzeit nicht befördert werden dürfen, und daher von den örtlichen Postanstalten auch nicht angenommen werden.

Wer beabsichtigt, Angehörigen des Feldheeres Pakete zu senden, hat das Paket, das möglichst nicht über 5 Kilogramm schwer sein soll, an den für den Feldtruppenteil zuständigen Ersttruppenteile zu richten. Die Adresse würde z. B. für eine der 6. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 81 angehörende Person wie folgt zu lauten haben:

An das Erstbataillon, Infanterie-Regiment Nr. 81 in Frankfurt a. M.
Zur Weiterbeförderung an:

XVIII. Armeekorps, 21. Infanterie-Division,
42. Infanterie-Brigade, Infanterie-Regiment Nr. 81,
II. Bataillon, 6. Kompanie,

Gefreiter d. Reserve

Ausdrücklich wird bemerkt, daß dieses Verfahren nur auf diejenigen Personen des Feldheeres Anwendung finden kann, welche sich bei Truppenteilen befinden, die zum Verband des XVIII. Armeekorps oder XVIII. Reservekorps gehören oder bei Truppenteilen stehen, die ihrer Nummern usw. Bezeichnung nach als vom XVIII. Armeekorps hervorgegangen betrachtet werden können. Diese Angaben müssen aus der vom Absender auf das Genaueste anzugebende Adresse hervorgehen.

Dem Verderben ausgesetzte Objekte sind unter keinen Umständen abzusenden, da längere Zeit verstreichen kann, bis das Paket in den Besitz des Empfängers gelangen wird. Es wird daher auch ersucht, Pakete nur dann abzusenden, wenn der Empfänger die Uebersendung gewisser Gegenstände selbst gewünscht hat.

Die Anordnungen anderer Armeekorps sind hier nicht bekannt, es kann daher bezüglich derselben hier auch keine Auskunft gegeben werden.

Der Standort der Ersttruppen kann bei der örtlichen Postanstalt erfragt werden.

Frankfurt a. M., den 10. September 1914.
Stellvert. Generalstabskommando XVIII. Armeekorps.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 15. September 1914.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises
richten wir die Bitte, alle zur Steuerveranlagung erforderlichen Formulare baldmöglichst bestellen zu wollen.

Buchdruckerei Franz Schickel.

Auf Wegen der Prüfung.

Roman von E. L. Cameron.

(Nachdruck verboten.)

7. Kapitel

Vier lange Jahre waren vergangen. Wie lang, wenn man in die Zukunft blickt, wie kurz, wenn sie der Vergangenheit angehören! Je älter und klüger wir werden, desto mehr kommen wir zur Einsicht, daß es gut und richtig ist, den Moment auszunützen.

Vier Sommer waren es nun her, seit Hans Baroque Lilly Hanning vielleicht unvernünftig, jedenfalls aber innig geliebt hatte.

Die alte Tante ist heute noch ebenso gerade und aufrecht wie damals in ihrem Armstuhl. Fräulein Sophie hat hinter dem Teetisch Platz genommen, und Lilly sauert zu führen der alten Dame, eifrig mit einer feinen Näharbeit beschäftigt.

Wer hätte in früheren Tagen je gedacht, daß die unruhige Lilly, welche immer nur in Wald und Flur zu finden war, am zierlicheren Frauenarbeit ein Vergnügen finden könnte, und doch schien dies jetzt der Fall zu sein, denn sie lag oft stundenlang, ohne sich zu rühren, bei ihrer Arbeit.

„Wo ist denn der Junge? Warum kommt er nicht zum Tee?“ fragte das älteste Fräulein Hanning in gewohnt scharfem Ton.

Lilly blieb hastig empor; ihr Antlitz ist jetzt nicht mehr bleich und eingefallen; es spricht vielmehr der Ausdruck tief innerlicher Befriedigung aus ihren klaren Augen, aus dem gesunden Röhrigkeit ihrer Wangen.

„Er war noch vor wenigen Sekunden hier!“ entgegnete Lilly Sophie, indem sie von der Veranda aus in den Garten blieb.

„Er ist auch noch da!“ erwiderte Lilly, indem sie sich erhob, ihre Arbeit zusammenlegte, und wirklich kam in diesem Moment ein kleiner Junge aus dem nächstwältigen Teile des Gartens auf die Damen zugelaufen.

Diensdag, den 22. September 1914.

Von den Kriegsschauplätzen.

Frankreich:

Die Beschießung von Reims.

Genf, 21. Sept. Während die Franzosen gestern erfanden, daß die deutsche Artillerie bei dem mehrstündigen Beschießen der Reimer Stellungen die Kathedrale zu schonen sich besleigten, wird heute behauptet, daß der in der Kathedrale entstandene Brand auf das Zielbewußte Vor gehen der im Norden und Osten der Stadt operierenden Deutschen zurückzuführen sei. Präsident Poincaré hat deshalb eine neue Depesche an Präsident Wilson gesandt.

(Mit Reims wird es wohl so gehen wie mit Löwen. Zuerst heißt es: Alles zerstört! und zuletzt vier Fünftel stehen noch.)

Die französischen Stahlspitze.

Berlin, 21. Sept. Wie Münchener Blätter bestätigen, sollen bayerische Offiziere festgestellt haben, daß bei den Kämpfen in Frankreich aus sicherer Versteck heraus mit Stahlspitzen geschossen worden ist.

Strassburg, 21. Sept. Die Straßburger Post meldet aus Münster im Oberelsäß vom 17. September, daß die Franzosen, trotz der Proteste der Bevölkerung die Verhaftung von Geiseln fortsetzen. So wurde der Bürgermeister von Megerol und der Landtagsabgeordnete Immer gefangen genommen, nachdem man vorher dessen beide Söhne festgenommen hatte.

General Bogues gefallen.

Hag, 19. Sept. Unter den Gefallenen der letzten Kämpfe befindet sich der General Bogues, der langjährige Chef des französischen Flugwezens. Er fiel bei Bar-Le-Duc.

Neue Beschuldigungen.

Rom, 21. Sept. Die französische Botschaft beschuldigt in ähnlicher Weise wie in Washington die Deutschen, in einer Note, daß sie Dum-Dum-Geschosse gebrauchten. Die Note enthält zugleich einen lebhaften Protest gegen den Vorwurf, daß die Franzosen solche Geschosse verwendeten.



Es war das neue, fremdartige Element, welches im Laufe der letzten Jahre in Rose Hall eingang gehalten hatte. Ein zweigeschossiges Knäbchen mit goldigen Boden und freudigen, großen Augen; Lilly eilte ihm entgegen, hob den kleinen Jungen samt den Blumen, welche er in den Händen hielt, zu sich empor und berge und liebkoste ihn in nicht zu verlennender Zärtlichkeit.

„Hänschen kommt spät zum Tee! Hänschen ist zu weit fortgewesen!“ sprach die einschmeichelnde Frauensimme, indem sie den kleinen Jungen wieder und wieder küßte.

Fräulein Hanning betrachtete die kleine Szene durch ihr Augenglas.

„Es ist seltsam“, bemerkte sie endlich, „sehr seltsam, wie Lilly dieses Kind liebt!“ Dabei wandte sie sich an Tante Sophie.

„Sie ist Kindern von jeher zugetan gewesen!“ bemerkte die Ungeriedete, indem sie zwei große Stücke Zucker in die weiße, goldgeränderte Schale fallen ließ.

„Es lädt sich da schon nicht mehr von Neigung oder Liebe reden, es ist die reinste Vergötterung, ein Kultus, den sie mit dem kleinen treibt! Sie betet die Kinder im allgemeinen nicht an, sondern nur speziell dieses eine Kind!“

Tante Sophie schwieg, aber eine Blutwelle stieg in ihr sonst so welles Gesicht. Lilly spielte noch immer mit dem Knaben, und die alte Dame fuhr nach einer Pause fort:

„Ich habe es immer seltsam gefunden, daß wir von den Verwandten jenes Kindes nie mehr etwas vernommen! Man hätte meinen sollen, daß, nachdem sie ihn auf der Schwelle unseres Hauses aufgesetzt, die Leute denn doch wiedergekommen wären, um sich zu überzeugen, was aus dem kleinen Knaben geworden!“

Sie wußte, waren es arme Bettler, Tante, die kein genug gehabt haben würden, um sich selbst zu erhalten! Entknüpft du dich nicht, daß wir von allem Menschen an diesem Glauben Raum gegeben haben? Vermutlich haben sie sich aus Not von dem armen Kind getrennt, von

Für die Redaktion verantwortlich:
Herbert Schönlanke in Oberlahnstein.

52. Jahrgang.

Zurück nach Paris?

Stockholm, 21. Sept. Aus London wird gemeldet: In Paris macht sich eine immer stärker werdende Stimmung geltend, daß die Regierung sofort von Bordeaux nach Paris zurückkehren müsse. Das würde für die ganze Nation erhebend wirken.

England:

Ein zwanzigjähriger Krieg?

Mancherlei Umstände deuten darauf hin, daß der Krieg gegen Deutschland in England mehr und mehr an Popularität verliert, ja als ein nationales Unglück angesehen wird. Nicht nur die Massen des Volkes sind dagegen, — sie haben nichts zu sagen — vor allem ist es der englische Kaufmann, der zu seinem grenzenlosen Erstaunen bemerkt, daß die schöne Phrase von dem meerbeherrschenden Albion in Wirklichkeit eben nur eine Phrase ist, daß dank der eifigen Tätigkeit der deutschen Flotte die Schifffahrt und mit ihr Handel und Industrie in bedenkllichem Grade stocken, daß Großbritannien also an seinem jenseitigen Nerv, am Geldbeutel, schwer getroffen wird. Die bramarbeitenden Tiraden der Jingopresse, daß der Krieg so lange geführt werde und ziehe er sich zwanzig Jahre lang hin, die stilistischen Übungen des Oberkommandierenden French über die unübertrifftene Glanzleistung der englischen Invasionstruppe können beim besten Willen nicht die schmerliche Wirtschaft übertönen, die die Handelsstatistik des letzten Monats mit dem gewaltigen Rückgang an den Ziffern der britischen Ein- und Ausfuhr brachte. Bei diesen Ziffern, die insgesamt einen Rückgang von rund 700 Millionen Mark gegen den August 1913 aufzuweisen, spricht die allmählich sich stark verringende Lebensmittelzufuhr schon jetzt eine nicht zu unterschätzende Rolle. Im Gegensatz zum Deutschen Reich, das sich nachgewiesenermaßen bei rationeller Wirtschaft selbst ernähren kann, ist England zum weitaus größten Teil auf die Zufuhr aus dem Auslande angewiesen. So erhält es aus Deutschland in erster Linie Obst und Kartoffeln, von Dänemark und Irland Butter und Eier, auch Brotgetreide, von Übersee frisches und gesundes Fleisch usw. Die Zufuhr ist bereits in ganz erheblichem Maße beschnitten worden; aus europäischen Ländern dürfte sie bereits ganz aufgehört haben. Denn die bösen Erfahrungen, die die neutralen Holländischen, dänischen, schwedischen und norwegischen Reedereien mit den Nordseeminern gemacht haben, ließen es als geboten erscheinen, die so gefährliche Schifffahrt nach England zum überwiegenden Teil einzustellen. Auch die Schiffsverbindungen nach Übersee, nach Amerika und den englischen Kolonien, sind wegen der Unsicherheit, die durch die auf dem Weltmeere streifenden schnellen deutschen Kreuzer geschaffen wird, in bedenklicher Weise gestört, sodass man es der britischen Allgemeinheit bei den steigenden Lebensmittelpreisen und bei ständig zunehmender Arbeitslosigkeit nicht übernehmen kann, wenn sie

der Hoffnung beseelt, daß du dich desselben erbarmen werdest!

Das alte Fräulein schwieg, dann blickte sie plötzlich Tante Sophie scharf an und fragte:

„Ist es dir nie eingefallen, Sophie, daß der kleine unmöglich ein Bettlerkind sein kann?“

„Niemals, Tante! Wer und was sollte er denn sonst sein, da man ihn doch auf der Straße ausgelebt?“ forschte Tante Sophie, sich mit äußerster Willenskraft betreibend.

„Ich meinerseits bin überzeugt, daß seine Eltern keine Bettler gewesen sind! Selbst in seinem ganzen Alter weiß das Kind schon Vornehmheit auf; wenn es niedrig geboren wäre, hätte es eine gewisse natürlich linke Art; Blut verrät sich immer, und ich möchte darauf schwören, daß jener Junge von vornehmer Herkunft ist! Sieh ihn nur jetzt an!“

Lilly hatte den kleinen Knaben zu Boden gekettet, und er eilte, einen großen Blumenstrauß in Händen haltend, auf den Teetisch zu; er trug das Haupt hoch erhoben, sein Blick war frei und furchtlos; seine wohlgeformten Glieder, seine sicheren Bewegungen, seine tabelllose Haltung — alles wies auf vornehme Herkunft hin.

Tante Hanning war im Rechte, dieses Kind konnte kein Bettlerkind sein.

„Ohne deine und Lillis Bitten“, fuhr das alte Fräulein fort, „hätte ich das Kind in das Armenhaus geschickt! Was glaubst du wohl, welchen Eindruck er unter jenen herabgekommenen Gestalten gemacht haben würde! Vornehme Kleidung verrät sich bei Menschen wie bei Pferden!“

„Das sollte dich trösten, Tante!“ raffte sich Sophie auf, lächelndes Mundes zu sagen. „Da du so barmherzig gegen dieses arme Kind gewesen und es nur aus Misericordie zu die ins Haus genommen, ist es doch besser, daß dasselbe nun vornehmerer Herkunft zu sein scheint, als wir anfangs vermutet haben.“

(Fortsetzung folgt)

von ihrer Flotte Taten sehen und die ihr so häufig vorzähle Seeherrschaft unzweifelhaft erwiesen haben will. Die wirtschaftlichen Nöte, die diese nervöse Erregung verursachen, werden bei längerer Kriegsdauer sicherlich nur an Stärke gewinnen, zumal wenn durch den unaufhaltbaren Vormarsch der deutschen Heere auf die belgische und französische Nordseelüste eine Blockade der deutschen Küste durch die englische Flotte, mit der man dem englischen Publikum gegenüber gern spielt, auch dem krassesten Laien als eine lächerliche Unmöglichkeit erscheinen würde. Die schon heute nicht von der Hand zu weisende Gefahr einer Unterbindung der Lebensmittelzufragen durch deutsche Minen und deutsche Kriegsschiffe in Verbindung mit einer wachsenden Verringerung der englischen Industrietätigkeit und einem Anschwollen des Arbeitslosenheeres bildet die beste Kennzeichnung der Unsinnglichkeit jener Behauptung, England werde den Krieg bis zu einem ihm günstigen Ende durchführen und sollte er 20 Jahre dauern. Die Gestaltung der inneren Zustände des Landes, und nicht zu vergessen der Kolonien, werden dabei voraussichtlich das entscheidende Wort zu sprechen haben, vielleicht schneller und nachdrücklicher, als man sich heute vorstellt.

Kämpfe zur See.

Berlin, 21. Sept. Wolffs Büro meldet: Nach Mitteilungen aus Amsterdam hat die englische Admiraltät am 20. September folgendes bekanntgegeben:

Der deutsche Kreuzer „Emden“
von der China-Station, der 6 Wochen ganz aus dem Gesichtskreis verschwunden war, erschien am 10. September plötzlich im Golf von Bengalen, nahm 6 Schiffe, versenkte 5 davon und sandte das 6. mit den Bemannungen nach Kalkutta.

Dar-es-Salam zerstört.

Der englische Kreuzer „Pegasus“, von Sansibar aus operierend, zerstörte Dar-es-Salam und versenkte dortselbst das Kanonenboot „Möve“. „Pegasus“ wurde heute morgen, als er in der Bucht von Sansibar lag und Maschinen reinigte, vom Kreuzer „Königsberg“ angegriffen und vollständig unbrauchbar gemacht. 25 Mann der englischen Besatzung sind tot, 30 verwundet.

Hierzu wird von zuständiger Seite folgendes mitgeteilt: Bei „Möve“ handelt es sich keineswegs um ein kampffähiges Kanonenboot. Sie war vielmehr ein Vermessungsschiff ohne jeden Kampfwert. Bei Beginn des Krieges wurde sie als für die Kriegsführung wertlos abgetischt. Der englische kleine Kreuzer „Pegasus“ hat eine Armierung von 8 Stück 10 Zentimeter-Schnellabkanonen, während unser kleiner Kreuzer „Königsberg“, denn um diesen handelt es sich, im vorliegenden Falle, eine solche von 10 Stück 10,5 Zentimeter-Schnellabkanonen hat.

Gefecht zwischen deutschem Hilfsschiff u. englischem Kreuzer.
Die englische Admiraltät macht ferner bekannt: Der englische Hilfskreuzer „Carmania“ versenkte am 14. Sept. einen bewaffneten deutschen Dampfer, vermutlich „Cap Trafalgar“ oder „Berlin“ nach zweistündigem Gefecht. „Carmania“ hatte 2 Tote.

Zu dieser Londoner Meldung wird uns von zuständiger Seite bekanntgegeben: S. M. Hilfsschiff „Cap Trafalgar“ ist am 14. Sept. in der Nähe der brasilianischen Küste nach heftigem Kampfe mit dem englischen Hilfskreuzer „Carmenia“ untergegangen. Die Besatzung ist durch den deutschen Dampfer „Eleonore Woermann“ gerettet worden.

Kämpfe auf dem Kamerunflusse.

Schließlich macht die englische Admiraltät noch folgendes bekannt: In der Nacht vom 14. zum 15. Sept. versuchte ein deutscher Dampfer auf dem Kamerunflusse das englische Kanonenboot „Dwarf“ durch eine Bombe zu versenken. Der Versuch mißglückte und der Dampfer wurde erbeutet. Am 16. Sept. versuchte ein anderer deutscher Dampfer den „Dwarf“ zu rammen. Er wurde nur wenig beschädigt. Der deutsche Dampfer wurde vernichtet, ebenso 2 Boote mit Explosionsmitteln.

Kämpfe auf dem Nyassasee.

Berlin, 21. Sept. Wie aus der englischen Station Nairobi (British-Ostafrika) vom 20. Sept. gemeldet wird, brachte der britische Dampfer „Kavirondo“ zwei deutsche Handelsboote auf dem Victoria-Nyassasee zum Sinken. Der deutsche Dampfer „Uuanza“ griff am 15. Sept. den britischen Dampfer „Winifred“ an, welcher im Begriff war, in die englische Karungubai einzufahren. Der „Winifred“ zog sich zurück, lehrte später aber zusammen mit dem „Kavirondo“ zurück und traf in Karungu ein, ohne Widerstand zu finden.

Ein wichtiges Dokument, daß England den Krieg wollte.
Berlin, 19. Sept. Die „B. J. am Mittag“ entnimmt der einflußreichen amerikanischen Wochenschrift „The Nation“ vom 27. August einen Brief ihres Londoner Korrespondenten Towse, der u. a. besagt: Seit dem ersten August, also drei Tage vor der Kriegserklärung, bemerkte man sieberhafte militärische Vorbereitungen und unablässige Truppentransporte nach der Küste, Einziehung der Reservisten und der Territorialsoldaten, Aushebung von Pferden, Lastwagen und Automobilen. Die Regierung handelte außerordentlich schnell, heimlich u. mit Ordnung. Man erfuhr allmählich, daß die

Kriegsvorbereitungen bereits vor 3 Monaten begonnen haben, daß bereits die Marine-Reserveoffiziere eingezogen waren und die Flottenmobilisierung unter dem Vorwand einer Flottenparade vor dem Könige begonnen worden sei, und zwar befahl Churchill die Mobilisierung auf Kitcheners Anstiftung, ohne die übrigen Minister zu fragen. Die Flotte war altionsfähig und nach den strategischen Plänen der Admiraltät disponiert noch vor Asquiths Ultimatum und der Kriegserklärung. Kitchener verabredete schon vor einigen Wochen heimlich in Belgien mit dem belgischen Generalstabe Vorlehrungen für das englische Expeditionskorps, das sich größtenteils bereits am 3. und 4. August in Dover befand. Nach zuverlässiger Auskunft sollten bereits am 4. August 100 000 Engländer in Belgien gestanden haben.

Die „B. J.“ bemerkt dazu, daß schon i. J. 1905 Lord Lansdowne im Kabinett Balfour sich Frankreich gegenüber verpflichtet habe, im Kriegsfall 200 000 Mann in Belgien zu landen und zusammen mit der französischen Armee Deutschland von belgischem Gebiet aus anzugreifen. Der obige Brief bestätige, daß es nur eines Drudels auf den Knopf bedürft habe, um die längst vorbereitete Maschinerie in Gang zu setzen.

Der Prinz von Wales.

Paris, 20. Sept. Aus London wird gemeldet, der Prinz von Wales habe die Erlaubnis erbettet, das Expeditionskorps zu begleiten. Lord Kitchener ließ den König wissen, der Augenblick sei für den Prinzen noch nicht gekommen, um zur Front zu gehen, da der Prinz seine militärische Ausbildung noch nicht beendet habe.

Rußland:

Ossener Brief an den Zar.

Einen offenen Brief an den Zar richtet der israelitische Prediger Wolff in Tempelburg. Er knüpft an den Aufruhr an, den der Zar an „seine lieben Juden“ gerichtet hatte, und erörtert scharf die Behandlung, die die Juden in Russland erfahren haben. Daran fügt er folgende Bemerkungen:

„Majestät! Es gibt eine Nemesis, es gibt eine Vergeltung! Dort oben lebt ein Gott der Liebe und der Rechtigkeit, der da ahndet die Sünden der Väter bis ins dritte und vierte Geschlecht; dort oben lebt ein Gott, den wir in unsern Gebeten nennen: „einen Gott, der alle Wohltaten der Menschen vergilt.“ Dort sind auch Ihre Wohltaten, die Sie an Ihren treuesten Untertanen verübt, angeschrieben. Viele russische Armeekorps haben unsere deutschen Söhne schon vernichtet; — noch wenige Wochen, und unser herrliches Heer steht vielleicht vor den Toren Ihrer Hauptstadt. Fürchten Sie nichts! Unsere Heerführer und der geringste deutsche Soldat, der in Friedenszeiten die Schafe hüttet, sie schonen die wehrlosen Feinde, und keine Hand wird sich erheben gegen einen Gesalbten. Sie haben nur den „Herrn der Herrschen“ zu fürchten, der kein Verbrechen ungeahndet läßt. Mit heiligen Segenswünschen von Millionen Menschen zog unser geliebter Kaiser und Herr gegen die Scharen seiner Feinde, mit Christus sehn wir auch in Friedenszeiten zu ihm auf. Ein Herrscher, der in Friedenszeiten seine Landeskinder von Bestien zerstört, und in den Krieg halb verhungerte, schlecht bewaffnete Soldaten schickt, ein solcher Herrscher und seine Helfershelfer, sie sind im Diesseits und Jenseits — verflucht, von ihren eigenen Landeskindern verflucht!“

Russische Maßnahmen gegen die Armee Hindenburg.

Stockholm, 21. Sept. Die Londoner „Daily Mail“ hat Nachricht aus Petersburg, daß man dort außerordentliche Maßnahmen trifft, um General von Hindenburg aufzuhalten, der mit 750 000 Mann schon auf russischem Boden stehe, bereit die Offensive zu ergreifen und auf Warschau zu marschieren. Hierdurch wäre man genötigt, einen beträchtlichen Teil von der in Galizien gegen die Österreicher operierenden russischen Armee gegen Hindenburg zu senden.

Bedrohung der Deutschen in Täbris durch russische Truppen.

Wien, 20. Sept. Der „Südslav. Corr.“ wird von besonderer Seite aus Konstantinopel gemeldet: Die in Täbris (Persien) stehenden russischen Truppen beschlossen vor einigen Tagen, die dortige aus etwa 50 Personen bestehende deutsche Kolonie aus Rache für die angeblich von deutschen Soldaten begangenen Greuelstaten, zu lynchern. Der russische Generalkonzul in Täbris brachte dem deutschen Konzul diesen Beschluß zur Kenntnis und fügte hinzu, daß er für nichts einstehe und daß er den Deutschen zur Schleunigen Abreise rate. Inzwischen wurde auf folgende Weise ein Anschlag gegen den deutschen Konzul verübt. Ein unbekannter Russe in Zivilkleidung erbat eine Unterredung mit dem deutschen Konzul; er wurde auch empfangen. Er griff bei dieser Gelegenheit den Konzul tödlich an. Der Angreifer wurde unschädlich gemacht. Zur Sicherheit der in Täbris lebenden Deutschen und deren Gewährleistung wurde die Vermittelung der Vereinigten Staaten angerufen.

Revolutionäres Attentat in Warschau.

Königsberg, 20. Sept. Aus einem Hause in Warschau waren Revolutionäre eine Bombe auf eine vorübergehende russische Militärpatrouille. Daraufhin wurde das Haus völlig eingeäschert; die Täter fanden in den Flammen um.

Japan:

Der Kampf um Tsingtau.

Rotterdam, 21. Sept. Aus Peking wird gemeldet: Der zweite deutsche Legationssekretär in Peking Freiherr von Riedesel zu Eisenbach wurde bei einem Postenposten gefecht in Tsingtau, wo er als Kriegswilliger Dienst tat, getötet. Die Japaner nähern sich langsam den Befestigungen von Tsingtau. Aus Tokio wird gemeldet: Japanische Truppen wurden mit Unterstützung der Flotte in der Bucht von Laoshan, nördlich von Tianjin, gelandet.

Serbien:

Erfolge der Österreicher in Serbien.

Berlin, 21. Sept. Der „B. J.“ wird aus Sofia telegraphiert: Hiesige maßgebende Stellen haben vertrauliche Berichte aus Niš erhalten, nach denen die österreichischen Truppen siegreich über die Drina vorgebrungen sind

und bereits drei serbische Regimenter gesangen genommen und mehrere Kanonen erbeutet haben. Die Serben hätten aus Belgrad und aus Semendria Verstärkungen herangezogen. Ihre Hauptstellung bei Valjevo sei trotzdem erstanden, sodaß in den nächsten Tagen mit einer entscheidenden Niederlage der serbischen Hauptkräfte gerechnet werden könnte. In vielen Truppenteilen haben die Soldaten gemordet; besonders Artillerie-Regimenter hätten die eigenen Offiziere erschossen und mehrere Kanonen mit Dynamit gesprengt. Die Gärung greife um sich, sodaß selbst Bascha und die Dynastie in Gefahr schwebten. In der Armee seien 12 000 Cholerasfälle festgestellt.

Neue Schwierigkeiten für Serbien.

Konstantinopel, 20. Sept. Nach Blättermeldungen aus Sofia hat die serbische Regierung die allgemeine Mobilisierung aller noch nicht einberufenen Jägergängen in Neuerboden angeordnet. Die Truppen sollen zur Unterwerfung des mazedonischen Aufstandes verwendet werden.

Andere Mächte:

Überführung der mohammedanischen Gefangenen nach der Türkei.

Konstantinopel, 21. Sept. Wir brachten täglich die Meldung, daß Kaiser Wilhelm die kriegsgefangenen Mohammedaner freilassen werde. Heute erhalten wir folgende Bestätigung: Nach Mitteilungen aus türkischen Kreisen hat die deutsche Regierung der Psorte zur Kenntnis gebracht, daß Kaiser Wilhelm beschlossen habe, mehrere tausend algerische Soldaten, die in der französischen Armee kämpften und von den deutschen Armeen zu Gefangenen gemacht wurden, dem Sultan-Kalifen Mehmed Reschid, zu übergeben. In ottomanischen Kreisen hat diese Nachricht lebhafte Beifriedigung hervorgerufen.

Garibaldi bringt Hilfe.

Unter dem jubelnden Beifall der dortigen Bevölkerung ist, wie aus Rizza gemeldet wird, Beppino Garibaldi zusammen mit 200 Italienern nach dem französischen Schlachtfelde gezogen. Unter den Führern befinden sich auch die aus der österreichischen Armee ausgetretenen Prinzen Louis und Anton von Orleans und Braganza und trotz des Verbots durch das französische Gejeg auch die Prinzen Sigismund und Xavier von Parma. Die beiden letzteren sind sogar die Schwäger des österreichischen Thronfolgers Erzherzog Franz Karl.

Wenn das nicht hilft, hilft gar nichts mehr.

Eine Spende des Kaisers für Luxemburg.

Luxemburg, 21. Sept. Der deutsche Kaiser hat der Stadt Luxemburg 12 000 £ gespendet für die durch die gewerbliche Stockung brotlos gewordenen Arbeiter.

Zur Steuerung der Arbeitslosigkeit.

Dresden, 21. Sept. Von staatlicher Seite wird die Ausführung umfangreichen Notstandsarbeiten vorbereitet. So sollten Wohnbauten, Landstrassen, Kanalisationen usw. in Angriff genommen werden. Bedürftigen Gemeinden stellt der Staat zu diesen Zwecken und zur Kriegshilfe einen Kredit von 30 Millionen zur Verfügung.

Danzig, 21. Sept. Auf einstimmigen Beschluss sämtlicher Abteilungen der technischen Hochschule wurde Generaloberst v. Hindenburg, der Befreier Ostpreußens zum Dr. Ing. ernannt.

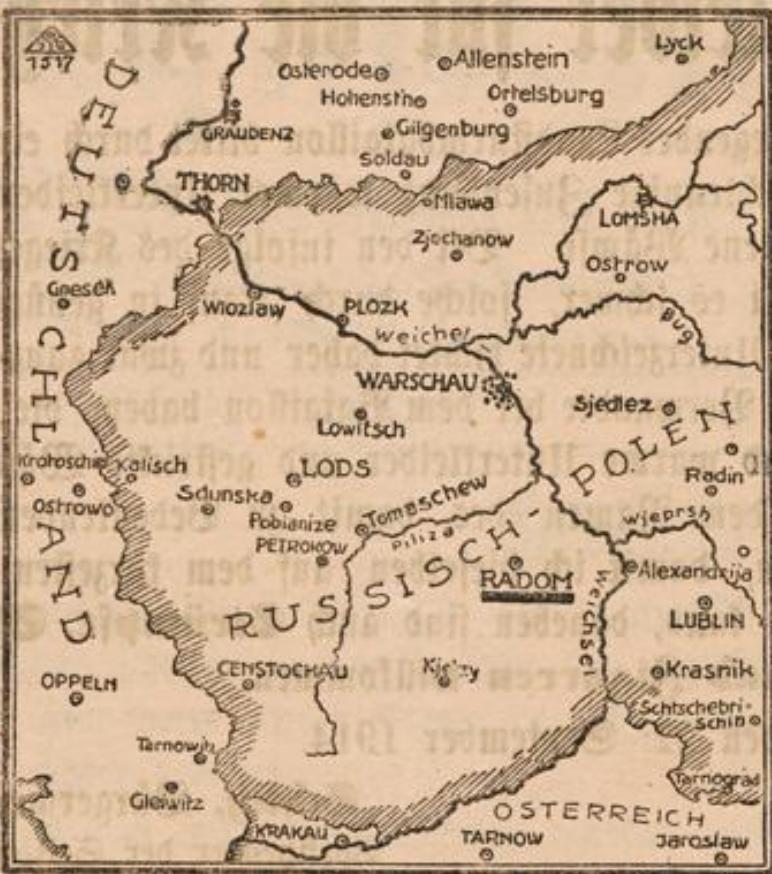
Wien, 20. Sept. An die Deutsche Arbeiterpartei in Liesing bei Wien ist folgendes Telegramm aus dem deutschen Hauptquartier eingegangen: „Majestät lassen den Deutschen Arbeiterpartei für ihre freundlichen Glückwünsche zum Siege über die Russen bestens danken. Auf allerhöchsten Befehl Treutler.“

Ein günstiges Urteil über die Taktik der deutschen Flotte.

Christiania, 21. Sept. Wolffs Büro meldet: Ein bekannter norwegischer Admiral veröffentlicht im „Aftenposten“ eine längere Betrachtung, in der er zum Ergebnis kommt, die von der deutschen Flotte gewählte „Fleet in being“-Taktik sei die einzige richtige. Jedes andere Auftreten wäre, wie die Verhältnisse liegen, unsinnig. Deutschland auch zur See eine Front nach zwei Seiten habe. Diese Taktik mit dem Nordostsee-Kanal bietet die größten Vorteile dem Gegner gegenüber. Dies würde sicherlich die nahe Zukunft beweisen. Unter dem Ausdruck „Fleet in being“-Taktik, der sich in deutscher Übersetzung nicht genau wiedergeben läßt, ist eine Taktik zu verstehen, die auf dem Einsatz beruht, den eine starke kampffähige Flotte lediglich durch die Tatsache ihres Vorhandenseins auf die Kriegsführung ausübt. Der Ausdruck ist zum ersten Male nach dem englischen Admiral Torrington im Jahre 1690 angewendet worden.

Lange Belagerungen.

Wir sind durch die Siegesnachrichten, die uns in den ersten Kriegstagen der Generalquartiermeister täglich auf den Frühstückstisch legen konnte, etwas verwöhnt worden. Weil Lüttich, Namur usw. so rasch durch die ungeheure Tätigkeit der großen „Brummer“ sich ergaben, will man es nicht verstehen, daß andere Festungen nicht auch auf den ersten Ansturm genommen werden. Diesen Unzufriedenheit möchten wir ein paar Daten vorführen, die zeigen, wie lange früher die Belagerung von Festungen dauerte. Im letzten deutsch-französischen Kriege wurde Paris vom 1. September 1870 bis zum 25. Januar 1871, also fast zwölf Monate von den Deutschen belagert. Den Längearrest in neuerer Zeit stellt die Belagerung von Port Arthur im russisch-türkischen Kriege 1904 dar, die volle 210 Tage dauerte. Im russisch-türkischen Kriege erstreckte sich die Belagerung des heldenmütig verteidigten Plewna auf 140 Tage. Im Jahre 1855 leistete die türkische Festung Gallipoli den feindlichen Belagern 8 Monate Widerstand. Die Belagerung Sebastopolis und die von Karthago dauerte 11 bzw. 10 Monate. Anno 1848/49 wurde Venetien über ein Jahr belagert. Im amerikanischen Sezessionskriege mußte



Zum Vordringen unserer Landwehr in russisch-Polen

ten die konföderierten Truppen 1485 Tage, also länger als 4 Jahre warten, bis sich die von ihnen belagerte Stadt Richmond ergab. Vergleicht man damit die staunenswerten Erfolge unserer braven Soldaten in diesem Kriege, dann ist die Bitte an das Publikum, etwas mehr Geduld zu zeigen, sicher nicht unberechtigt. Wir werden schaffen. Das sollte doch genügen und das Verlangen, daß uns an jedem Tage ein Sieg auf den Tisch des Hauses gelegt werde, verstummen machen.

Er weiß Bescheid.

Über ein eigentliches Spiel des Zufalls wird den „Leipz. Neuest. Nachr.“ aus Paderborn berichtet: Unter einem großen Trupp französischer Kriegsgefangener, der die Stadt passierte, befand sich auch einer der beiden französischen Generale, die zurzeit in deutscher Gefangenschaft sind. Er wurde einstweilen in Paderborn untergebracht, um später weiterbefördert zu werden. Als der 72 Jahre alte General die Straßen der Stadt passierte, betrachtete er aufmerksam die Umgebung und sagte dann plötzlich zu seinen Begleitern: „Ah, hier weiß ich ja schon Bescheid, hier war ich 1870 auch schon.“ Der Zufall hatte es also gefügt, daß der General im Kriege 1914 in dieselbe Stadt kommt, die er vor 44 Jahren in derselben Eigenschaft als junger Offizier schon kennen gelernt hatte.

Zurückstellung landsturmplichtiger Landwirte.

Berlin, 19. Sept. Die „Nordd. Allg. Zeit.“ schreibt unter der Überschrift: „Zurückstellung landsturmplichtiger Landwirte nach der Verfügung des Kriegsministeriums vom 15. September: Folgende Landsturmplichtigen können über den 19. September hinaus in dringenden Fällen zurückgestellt werden:“

Die leitenden Gutsbeamten, die Führer von Motorpflügen, die Monteure landwirtschaftlicher Maschinen und landwirtschaftlicher Überlandzentralen, leitende Beamten landwirtschaftlicher Nebenbetriebe, Kartoffelrohdreien, Leiter von Stärke- und Zuckerfabriken, landwirtschaftliche Vorarbeiter. Anträge sind an das stellvertretende Generalkommando zu richten.

Über die Verluste

des deutschen Heeres sind in der Öffentlichkeit vielfach falsche Vorstellungen verbreitet, indem man ganz außerordentlich hohe Zahlen nennen hört. Um dies richtig zu stellen, sei eine Übersicht nach den bisher vorliegenden Verlustlisten gegeben: Es sind gefallen 258 Offiziere und 3063 Mann (bemerkenswert die hohe Zahl der gefallenen Offiziere), verwundet sind 571 Offiziere und 12 568 Mann, vermisst werden 43 Offiziere und 4633 Mann. Die Gesamtverluste also 872 Offiziere und 20 354 Mann. Hierbei ist zu bedenken, daß etwa 20 Proz. der Vermissten allmählich wieder einzufinden und 40 Proz. in Gefangenschaft (meist verwundet) gefallen sind, von den Vermissten sind rund 2800 als lebend abzurechnen, sodaß nur 1900 als tot (teilweise ermordet) zu gelten haben. Von den 13 229 Verwundeten sind 27 Proz. leicht verwundet und nach einigen Wochen wieder verwendungsfähig, sodaß 8500 als Schwer-verwundete nur dauernd ausfallen. Der dauernde Gesamtverlust für das Heer beläuft sich also auf 5300 Tote, einschließlich der als tot zu geltenden Vermissten) und 8500 Schwerverletzte, insgesamt 13 800 Mann.

Die Verfolgung der Ereignisse auf dem deutsch-österreichenischen Kriegsschauplatz erleichtert eine im Verlage der Geographischen Anstalt von Julius Perthes in Gotha erschienene und von Prof. Paul Langhans bearbeitete Karte im Maßstab 1:200 000, 1 Blatt, 81x93 cm groß in Umschlag. Preis Mf. 1.—. Sie reicht von Memel bis Wien, von Berlin bis Münster.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 22. September.

(S) Die Polizeiwache befindet sich fortan nicht mehr im alten Rathause. Die heilige Hermandad ist umgezogen und hat ihr Quartier von jetzt ab im neuen Rathause, Zimmer Nr. 7, aufgeschlagen.

(L) Turnverein. Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß am Dienstag und Freitag Turnstunden im Turnerheim „Deutsches Haus“ stattfinden. — Heute abend 9 Uhr wird eine Versammlung abgehalten, wozu die älteren Mitglieder besonders geladen sind.

(L) Der Kriegsanleihe, zu welcher eine Sum-



Gouvernement Suwalki unter deutscher Verwaltung.

me von 4200 Millionen M in so kurzer Zeit gezeichnet wurde, wird aus dem kleinen Kreise der hiesigen Landesbank und der hiesigen Reichsbankstelle mehr als eine halbe Million zuliegen, gewiß ein ansehnlicher Betrag für unsere Gegend.

(+) Die Verlustlisten Nr. 34 und 35 sind erschienen und können an den verschiedenen Stellen (auch in unserer Geschäftsstelle) eingesehen werden.

(?) Eine merkwürdige Laune der Natur „treibt“ an einem Kastanienbaum nahe der Höheren Töchterschule im wahren Sinne des Wortes „ihre Blüten“. Während Sturm und Regen dem Einzug des Herbstes mit brausenden Worten predigen, hat der eigenwillige Baum über Nacht zarte Blütenkerzen angezündet. Alle Passanten bestaunen das liebliche Wunder.

(+) Eisenbahnnachrichten. Aus Anlaß einer zufriedenstellenden treuen Dienstzeit haben Belohnungen erhalten: Für 20jährige Dienstzeit Eisenbahnarbeiter Ph. Zimmerchied in Oberlahnstein, Aushilfswärter Frieden in Braubach, Hilfsschaffner Bach in Oberlahnstein, Stellenarbeiter Solbach in St. Goarshausen; für 25jährige Dienstzeit Lokomotivführer Hermann Jung und Schlosser Vogel in Oberlahnstein, Bahnhofsarbeiter Allmang in Niederlahnstein, Güterbodenarbeiter Junker in Oberlahnstein für 30jährige Dienstzeit, Lokomotivführer Beder, Niederlahnstein, Hilfsmaschinist Jentsch in Oberlahnstein, Bahnhofsarbeiter Dillmann in Boppard und Vorarbeiter Struth in Niederlahnstein.

(+) Ein Winterfahrtplan 1914/15. Ein Winterfahrtplan war für den 1. Oktober bereits in seinen Grundzügen festgelegt, als der Krieg ausbrach. Unter den jetzigen Umständen ist natürlich keine Rede mehr von der Einführung eines neuen bürgerlichen Winterfahrtplanes am 1. Oktober. Dagegen werden überall Verbesserungen von Fall zu Fall eingeführt, soweit es die Umstände erlauben und sich ein Bedürfnis dafür zeigt. Insbesondere ist auch die Einführung von Nachtschnellzügen vorgesehen. Diese sind von besonderer Bedeutung für den Postverkehr.

Niederlahnstein, den 22. September.

(+) Weitere Zeichnung. Die hiesige Allgemeine Ortskrankenfasse hat aus ihrem Reservesonds den Betrag von 2000 M zur Kriegsanleihe gezeichnet.

(+) Gefangenentransporte. Wie uns siebenwürdiger Weise aus durchaus vertrauenswürdiger Quelle mitgeteilt wird, sind bis zum 20. September 31 777 Gefangene durch den hiesigen Bahnhof abgehoben worden, es sind Franzosen aller Art, Belgier, auch einige Engländer und Frankfurter dabei gewesen. Viele bis zu 53 Jahre alt, darunter viele Offiziere. Alle haben jetzt mitten in Deutschland Winterquartier bezogen.

(+) Vermehrte Fahrtgelegenheit. Seit gestern verkehren außer den bisherigen Zügen auf der Strecke Frankfurt—Niederlahnstein und umgekehrt je 4 Züge mehr. Die Abfahrtzeiten sind rheinabwärts Vorm. 8,33, mittags 2,53, 6,53 und abends D-Zug 10,02; rheinaufwärts vorm. 10,41, mittags 2,01, 5,01 und abends D-Zug 8,29.

(+) Kriegsfürsorge. Die Versorgung der Truppen mit warmem Unterzeug für die kalte Jahreszeit gehört mit vielen andern Maßnahmen zu den Mobilmachungs-vorarbeiten der Heeresverwaltung. Warmes Unterzeug ist ebenso, wie Waffen, Bekleidung, Verbandsäpfchen usw. für jeden einzelnen Mann in Heeresstärke hergestellt und gelangt demnächst zur Ausgabe an die Truppen. Dazu gehören wollene Unterjaden, Unterhosen, Strümpfe, Pulswärmer und Kopfschützer. Wenn private Sammlungen nebenher den gleichen Zweck verfolgen, kann das selbstverständlich nur willkommen geheißen werden und die Anregung des Kronprinzen in dieser Hinsicht ist höchst dankenswert. Besonders Strümpfe und Pulswärmer sind ja rasch verschlissen und können nicht genug vorhanden sein.

Braubach, den 22. September.

(S) Zwangsversteigerung. Das Gasthaus „Zur schönen Aussicht“ (Frau Fr. Merz Wwe.) ging heute zum Höchstgebot von 17 400 M in den Besitz der Schwieger-tochter Frau Jean Merz über.

(+) Gefährliche Beutestücke. Während der letz-

ten Truppentransporte sind von Soldaten Munition und Waffen aus dem Felde ihren Angehörigen mitgebracht worden. Es wird darauf hingewiesen, daß mit der Aufbewahrung solcher Geschosse eine erhebliche Gefahr für Leben und Gesundheit verbunden und im übrigen der Besitz von Sprengstoffen und Körpern ohne polizeiliche Erlaubnis mit Strafe bedroht ist. Also weg mit solchen Trophäen!

Letzte Meldungen.

Siegreiche Kämpfe um Reims und Verdun.

W.T.A. Großes Hauptquartier, den 21. Sept. Bei den Kämpfen um Reims wurden die festungsartigen Höhen von Craonelbe erobert. Im Vor gehen gegen das brennende Reims wurde der Ort Bétheny genommen.

Der Angriff gegen die

Sperrelinie südlich Verdun

überschritt siegreich den Strand der vorgelagerten, vom französischen 8. Armeekorps verteidigten Côte Lorraine. Ein Angriff aus der Nordostfront von Verdun wurde zurückgewiesen.

Nördlich von Toul wurden französische Truppen im Viadukt durch Artilleriefeuer überragt.

Im übrigen fanden heute auf dem französischen Kriegsschauplatz keine größeren Kämpfe statt.

In Belgien und im Osten ist die Lage unverändert.

Die Schlacht bei Reims-Verdun.

Dom, 22. Sept. Die „Tribuna“ meldet aus Paris: Die Schlacht dürfte noch einige Tage dauern. Die Verluste auf beiden Seiten sind groß. Die Deutschen haben an den hohen Schanzwerke angelegt, die sie mit Mauerwerk und Drahtgespinst befestigt haben. Es gelang den Deutschen ihre Batterien wohl zu verstetzen, sodass sie aus zwei Kilometer nicht wahrzunehmen waren. Die Franzosen und Engländer haben oft Frontangriffe gemacht, die sehr verhängnisvoll für sie gewesen sind.

Ein englischer Panzerkreuzer zerstört!

Die darauf befindlichen für Frankreich bestimmten Truppen untergegangen.

Einem Niederlahnsteiner Marinesoldaten verdanken wir folgenden von der Militärbehörde zur Veröffentlichung freigegebenen hochinteressanten Bericht:

Am Sonntag morgen besanden wir „Wasserlanzen“ uns an der englischen Küste und fuhren bis zum Nachmittag 3 Uhr spätab hin und her. Gegen 4 Uhr kam ein Panzerkreuzer und wollte aus dem englischen Hafen G . . . auslaufen. Er hatte englische Truppen, welche nach Frankreich gekommen waren an Bord. Langsam kam er aus dem Hafen heraus, und wir ließen ihn auf Schuhweite von 1500 Meter herankommen. Der Kommandant befahl jetzt an 20 Meter unter Wasser zu gehen, richtete dann seinen Torpedo auf die Beute, und nach wenigen Minuten — es war $\frac{1}{4}$ vor 4 Uhr — sauste der Torpedo aus dem Rohr. Sofort befahl der Kommandant auf 30 Meter Tiefe zu gehen, damit der Feind nicht merkte, wo wir standen. Nach 4 Minuten tauchten wir wieder soweit auf, um durch den Spiegel den Feind beobachten zu können, und was sahen wir? Der schwere feindliche Kolossal war in 2 Teile gesprengt, es fanden Sprengexplosionen statt und nach 5 Minuten war die kleine schwimmende Festung auf dem Grunde des Meeres. Das gab eine schöne Sonntagsszene für die Engländer. Gleich darauf verfolgten uns unzählige Torpedoboote. Wir durften und konnten nicht anlaufen und mußten so 18 Stunden unter Wasser auf 24 Meter fahren. Nun tauchten wir auf, so waren die Beute wieder hinter uns und feuerten ohne zu treffen. Daher entkamen wir denn mit dem bloßen Schreien. Aber welche Freude, als wir nach G . . . und W . . . kamen. Dort wurden wir mit grossem Hurra empfangen.

Josef Schlitt, Niederlahnstein.

Desentlicher Wetterdienst. — Dienststelle Weilburg. Wetter-Vorhersage für Mittwoch, den 23. September 1914: Trocken und vielfach heiter, nachts recht kühl, Temperatur weiter steigend.

Bekanntmachungen.

Die Polizeiwache

befindet sich von jetzt ab auf dem Rathause Zimmer Nr. 7.
Oberlahnstein, den 22. September 1914.

Der Bürgermeister.

Die Abgabe des Kokes

geschieht vorläufig noch zu dem Preise von 0,80 Mk. für den Zentner ab Gasanstalt. Von Mitte Oktober ab tritt der erhöhte Winterpreis ein.

Oberlahnstein, den 21. September 1914.

Städtische Gasanstalt.

Polizeiverordnung

Unter Aufhebung der Polizeiverordnung vom 25. Juli 1914, wird auf Grund der §§ 5 und 6 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neuworbenen Gebietsteilen vom 20. September 1867 und des § 143 Abs. 1 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 nachstehende Polizeiverordnung für die Stadt Niederlahnstein erlassen.

§ 1. Die Gastwirte und alle, welche Fremde gegen Entgelt beherbergen, sind verpflichtet, ein Fremdenbuch zu führen, das mit fortlaufender Seitenzahl versehen und polizeilich abgestempelt sein muß.

§ 2. In dem Fremdenbuche sind gleich nach der Ankunft der Fremden deren Namen, Stand, Wohnort, letzter Aufenthaltsort und Tag der Ankunft und gleich nach der Abreise der Tag der Abreise einzutragen.

§ 3. Aus diesem Fremdenbuch sind seitens der Wirte vollständige Auszüge der Eintragungen täglich bis 7 Uhr nachmittags der Polizeiverwaltung einzureichen. Außerdem muß das Fremdenbuch den Beamten der Polizei jederzeit auf Verlangen vorgelegt werden.

§ 4. Die Fremden sind verpflichtet, die zur Eintragung erforderlichen Angaben dem Wirt oder seinem Vertreter zu machen.

§ 5. Zu widerhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis Mk. 9, im Nichtbeitreibungsfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

§ 6. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem 19. August 1914 in Kraft.

Niederlahnstein, den 17. August 1914.

Die Polizeiverwaltung: Rodt.

Genehmigt durch Magistratsbeschuß vom 7. September 1914.

Niederlahnstein, den 10. September 1914.

Der Magistrat: Rodt.

Hier ist ein dunkelgrünes Portemonnaie gefunden worden. Der Inhalt besteht aus Mk. 5,24 usw. Niederlahnstein, den 17. September 1914.

Die Polizeiverwaltung: Rodt.

6 Feldpostkarten

mit Kriegsbildern von Maler C. J. Frankenbach, Wiesbaden für 10 Pfennig in der

Buchdruckerei Franz Schickel

zu haben.

Diese Serie enthält:

- Nr. 1: Herrgott Satra! Is dös a Vergnügen, wann man so rausen kann, ohne daß ma gestopft wird.
- Nr. 2: Herr Hauptmann, do bring' i Ihna an Turco, entschuldigen S., wann's nöt grod der schönste is!
- Nr. 3: Ausspruch Bismarck's: Jeder englische Soldat, der die Freiheit haben sollte, zu uns auf das Festland zu kommen, wird von dem Gendarmen als Landstreicher arretiert.
- Nr. 4: Schießbude auf der Pariser Airmes.
- Nr. 5: Mennsport bei der englischen Armee nach der Melodie: Nach der Heimat möcht ich wieder.
- Nr. 6: Der Nordbrenner auf der Flucht.

Nähmaschinen aller Systeme

von der einfachsten bis zur feinsten Ausstattung zum Vor- und Rückwärtsnähen mit Angelager



zum Nähen, Sticken und Stopfen. : 5 Jahre Garantie. :

:: Sämtliche Ersatzteile. ::

Nadeln, Del., Spulen usw. für alle

Waschmaschinen sowie

Waschmaschinen aller Systeme

Mangel- und Wringmaschinen

in stets großer Auswahl

zu billigsten Preisen empfohlen

Fr. Ernst Theis Oberlahnstein

Frühmesserstraße 15.

Gründlicher Unterricht im Nähen, Sticken und Stopfen

wird von einer Kunstmädelerin gratis erteilt.

Eigene Reparaturwerkstätte für sämliche Nähmaschinen.

— Telefon 126. —

Photographie Römer

Atelier für moderne Bildnis-Kunst

— Braubach a. Rh. —

Friedrichstrasse 4. Nähe Hotel Kaiserhof u. kath. Kirche.

Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.

Warme Kleider für die Krieger!

Unser bei Sedan liegendes Landsturmabteilung bittet durch einen seiner Offiziere dringend um schnelle Zustellung warmer Unterkleider und daneben besonders um wollene Wämse. Bei den infolge des Krieges danieder liegenden Geschäften fällt es schwer, solche durch Kauf in genügender Anzahl zu beschaffen. Der Unterzeichnete richtet daher und zwar ganz besonders an alle diejenigen, welche Verwandte bei dem Bataillon haben, die dringende Bitte, möglichst umgehend warme Unterkleider und gestrickte Wämse, nachdem sie dieselben mit dem Namen des damit zu Bedenkenden versehen haben, an mich zu senden, damit ich dieselben auf dem kürzesten Wege in das Feld gelangen lassen kann, daneben sind auch Strümpfe, Stächer, Halstücher, Tabak und Zigarren willkommen.

Oberlahnstein, den 22. September 1914.

Schütz, Bürgermeister

Vorsitzender der Sektion Ia.

Nassauische Landesbank



Nassauische Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstraße 42.

Mandatssicher unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbankgirokonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893.

28 Filialen (Landesbankstellen) und 170 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Ausgabe 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.

Annahme von Spareinlagen bis 10000 Mk.

Annahme von Gelddepositen.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten

Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots).

An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinh.)

Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mindervermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

Große Lebensversicherung

(Versicherung über Summen von Mk. 2000.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).

Kleine Lebens-Volks-Versicherung

(Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000.— inkl. ohne ärztliche Untersuchung).

Tilgungsversicherung — Rentenversicherung

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Wohnung
im unteren Stock zu vermieten
Mittelstraße 43.

Parterre-Wohnung
zu vermieten. Sandstraße 3.

Patentversilberung

(D. R. P. 76975)
Silberauf. ver-
stärkt an Spiegeln
und Klapptischen
(a, b, c).

Die
Württemb.
Metallwaren
Fabrik
Geislingen
versiß abgetragte
Bestecke
nach obigem Ver-
fahren.

Wieder-Verkäufe
und verkaufen von Serviesen,
Körben, Aufsätzen, Leuchtern etc.

Bertreter:

C. Querndt,
Niederlahnstein.

Dr. Zimmermann'sche
Handelschule.

Coblenz, Löhrrstraße 133 u.
Hohenzollernstraße 148.

Fernspr. 1440 und 628.
Der neue Herbstjahrskursus
sowie der Halbjahres-Prakti-
ker-Kursus beginnen am
7. Oktober.

Außerdem werden infolge des
Krieges auch Tages- und Aben-
tuse von fürzterer Dauer, be-
sonders für Frauen und Kinder
von Kriegern eingerichtet. Pro-
spekte kostenlos.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Seiserkeit, Rötarrh., Ver-
schleimung, Krampf- und
Reuch husten

Kaiser's Brust-
Caramellen

mit den „3 Tannen“.

6100 not. begl. Zeug-
nisse von Herz-
len und Prä-
vaten verbürgt
gen den sicheren Erfolg
Kaufherst bekommliche und
wohl schmeckende Bonbons
Paket 25 Pg., Dose 50
Pg. zu haben bei:

J. M. Rasch, O. Lahnstein
D. Tolto

Chr. Klug, N. Lahnstein
Chr. Strobel,

J. M. Rasch,
Filiale Bergstr. 1
Ph. Dauer, Vorni &
Hein. Jos. Kloos, Gauß
Amts-Apotheke

Max Hauser, Gauß
Martin Kraus,
Franz Werr,

Einmachköpfe

II. Ständer

in jeder Größe wieder vorrätig

Sigmund Levi

Niederlahnstein.

Braver Junge

lann die Brod- und Fein-

bäckerei erlernen bei

Bäckermeister Altmang

Niederlahnstein.

Die Sammelstelle für Heimarbeit in Coblenz fann

wieder vielen

wirklich geübten Näherinnen

(auch solchen, die Lehrmädchen beschäftigen) und Strickerinnen Arbeit geben.

Stadthaus Zimmer 9

3—6 nachmittags.

Frau Heide-Schröder.

Zur gefälligen Kenntnis.

Da durch den gegenwärtigen Krieg die Beförderung der Briketts nicht so schnell erfolgt, bitte ich die werten Besteller sich noch einige Tage bis zum Eintreffen zu Gedulden. Eintreffen und Ablieferung erfolgen ganz bestimmt demnächst. Mit ergebener Hochachtung

H. Königfeld jun.

Dankdagung.

Für die wohlthuende Teilnahme sowohl bei dem Hin- scheiden als auch bei der Beerdigung unseres nur in Gott ruhenden lieben Sohns und Entelchens

Herbert sagen wir hiermit Allen und

besonders den Angehörigen

unserer herzlichen Dank.

Die trau. Hinterbliebenen:

Familie Brand, Magdeburg.

Born, Oberlahnstein.

Oberlahnstein, 21. Septbr.

Kapok

gar. rein unvermischt Ia. Java

offeriert

Sigmund Kaufmann

O.-Lahnstein, Adolfstraße 72.

Großlade morgen Mittwoch ein Waggon prima Industrie und Magnum bonum

Speisekartoffeln

per Str. 8.30 Mk. ab Bahnh.

Joh. Herbel.

Jos. Bonelet Wwe.

Haupt- und Glücksskolle

Coblenz nur Jesuitengasse.

Zum 6. Male fiel jetzt wieder

das große Los in meine so

überaus vom Glücke begünstigte

Kollekte.